forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 6 2010

rudolf steinerschule
bern ittigen langnau

editorial/stimme

Die Stimme verbindet, einer Brücke gleich, unsere Innenwelt mit aussen, mit dem Du. Zutiefst persönlich spiegelt unsere Stimme unsere Stimmungen. Aus «Stimme» ergibt sich eine bunte Vielfalt von Bedeutungen: stimmlos, stimmig, Stimmung, abstimmen, zustimmen, einstimmen, anstimmen, umstimmen. Wir reagieren auf Stimmungen, spüren sofort, ob's stimmt, teilen via Abstimmung unsere Meinung mit und erschrecken ab und an, dass nur gehört wird, wer über eine laute Stimme verfügt.

Als Achtjährige begegnete ich einem Bild von Mutter Theresa, das mich sehr berührte. Ein altes, faltiges, aber leuchtendes Gesicht. Das sei eine besondere Frau, die im Gebet, im Dialog mit Gott dessen Stimme folge und sehr viel Gutes tue, wurde mir erklärt. Ich war beeindruckt und blieb fasziniert von der Vorstellung, Gottes Stimme zu hören, ja gar mit Gott «in echt» (so meine Vorstellung) zu reden. Wie machte sie das bloss? Wie mochte Gottes Stimme sich anhören? Ich betete ja auch vor dem Einschlafen, hörte aber nichts… Das war der Beginn kindlicher Zwiegespräche mit Gott. Ich gab mir im Gebet selber, natürlich in tieferer Tonlage, Antworten auf meine Fragen und fühlte mich leichter, zufrieden und irgendwie nicht alleine… stimmig.

Jetzt, nachdenkend über Stimme und Stimmungen, entdecke ich diese, zugegeben, etwas verstaubte Erinnerung. Ich frage mich, ob ich alle Stimmen in meinem Umfeld höre, welche Stimmen mein Leben bestimmen und ob's stimmt. Wer sind bei uns die Stimmlosen oder vom erfolglosen Schreien Verstummten? Wer sucht, trotz Materialschlacht und Überfluss, die Stille als Stimmung und auch das Gebet? Wer stimmt an und singt, klagt, dankt, frohlockt, feiert in diesen Festtagen? Wir wollen ja gute Stimmung – stimmt's?

Cornelia Crugnola

inhalt

Titelbild: Reinhart Fritze

Zu den Bildern:

Die Klasse 10 B mit Klassenlehrer Christophe Frei hat im letzten Schuljahr ein dreiwöchiges Trockenmauer- und Zisternenbauprojekt sowie eine Kulturreise in Kroatien realisiert. Die Bilder zeigen die Schüler bei der Arbeit.

Schwerpunkt/Stimme

Hör mal…Stimmt's? (Jana Würker) 3

Ehemaligenforum

Stimme: Zwischen Husten und Belcanto (Christian Stübi) 6

Steinerzitat

Die Stimme hören (Urs Dietler) 9

Leitbild

Wird das Leitbild überprüft? (Caroline Witschard) 9

Bern Ittigen Langnau

20.10.2010 – oder: Zwischenhalt auf den «Wegen zur Qualität» (Richard Begbie, Bruno Vanoni) 10

Schweiss, Chrampf – und Freude (Gabriela Bader) 12

Ittigen

20 Jahre Sonnenrad (Moira Begbie, Christine Freiburghaus, Elisabeth Zumbühl) 15

Schuelchuchimuettersüfzgerli (Barbara Fasnacht) 15

Elternrat Ittigen: immer ein offenes Ohr (Dominique Högger) 16

Langnau

Ein guter Tag. Umwelttag der Schule in Langnau (Christophe Frei) 18

Wie sie stehen… (Cornelia Isler) 19

Kollegiumsporträt

15 Fragen an Simon Odermatt (Susanne Wittwer) 20

Veranstaltungen

Fässer füllen – oder Flammen entzünden? (Bruno Vanoni) 22

Trubschachen – ein pädagogischer Kraftort (Stefan Werren) 22

Gesungene Hoffnung auf Frieden (Bruno Vanoni, Gabriela Bader) 24

Verschiedenes

Der Arme auf dem goldenen Thron – Armut und Reichtum in Peru (Ruth Zbinden) 25

Pausenplatzkultur (Thomas Schaerer, Bruno Vanoni) 27

Hör mal… Stimmt's?

Ein kleiner Exkurs in die Welt der Stimmentstehung, über mögliche Beeinträchtigungen der Stimme und eine Aussicht auf sprachtherapeutische Möglichkeiten bei der Stimmbehandlung.

Die Stimme ist so individuell wie wir selbst und in ihrem besonderen Klang und ihrer eigenen Färbung in hohem Masse Ausdruck unserer Persönlichkeit. Auch unsere momentane Stimmung, also wie wir «gestimmt» sind, schlägt sich in der Stimme nieder. Sie ist wohlklingend oder zurückgenommen, je nachdem, ob wir selbst uns gerade mit unserem Wesen zurückziehen oder uns freudevoll in der Welt ausbreiten.

Der Ursprung der Stimme: die Luft

Wo kommt die Stimme eigentlich her, bevor sie im Raum erklingt?

Ihr Ursprung – das Material, aus dem sie hervorgehen kann – liegt ausserhalb von uns selbst: in der Luft, die wir einatmen. Sie trifft in uns auf eine Grundlage, welche das bemerkenswerte Zusammenspiel von Funktionen innerhalb unserer physisch-ätherischen Organisation[1] bildet. Zunächst steigt die Luft, die nun mit Kohlensäure angereicherter Atem ist, aus der Lunge durch die Luftröhre wieder auf. Dieser Atemstrom trifft dann auf den Kehlkopf und erfährt eine weitere wesentliche Modifikation: Die zur aufrechten Gestalt horizontal gelegenen Stimmlippen werden durch den Stimmeinsatz zum Vibrieren gebracht, die Ausatemluft wird rhythmisch unterteilt. Jedes Schliessen der Stimmritze (die sich zwischen den Stimmlippen bildet), erzeugt dabei einen Klang. Die Spannung, Länge und Dicke der Stimmlippen ist entscheidend für die Stimmlage, also für eine hohe oder tiefe Stimme, die Lautstärke hängt von der Stärke des Luftstromes ab, d.h. ob wir viel oder wenig Luft ein- und ausatmen.

Klangfarben

Wenn das, was bis jetzt als hoher oder tiefer, lauter oder leiser undifferenzierter Klang vom Kehlkopf ausging, die Resonanzräume von Mund-, Rachen- und Nasenhöhle passiert, entstehen die feineren Klangfarben. Hier befinden wir uns ganz auf der Ebene des vo-

[1] *Durch den ätherischen Leib wird der physische Körper zu einem lebendigen Organismus. Die physisch-ätherische Organisation bezeichnet die Einheit von physischer Leiblichkeit und den unsichtbaren Kräftezusammenhängen, die diesen beleben.*

Jana Würker

Jahrgang 1981, Besuch der Rudolf Steiner Schule Dortmund, Studium in Sprachgestaltung und Schauspiel an der Alanus Hochschule Alfter bei Bonn (D), 2008–2010 Aufbaustudium in Therapeutischer Sprachgestaltung in Dornach, Praktikum in der Ita Wegman Klinik in Arlesheim; sprachtherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen an Schulen in Bern; Forschungsprojekt zur Wirkungsweise von Sprachgestaltung auf verschiedene physiologische Parameter an der Universität Bern.

kalischen Klingens mit dem Spektrum der Vokale A, E, I, O, U, den Umlauten Ä, Ö, Ü und den Diphthongen Ei, Eu/Äu, Au. Diese werden aber erst durch bestimmte Mundstellungen sauber ausdifferenziert hörbar. Ein erstes weites Öffnen des Mundes bringt einen A-Laut hervor, das Spitzen der Lippen nach vorne lässt ein «U» erklingen. Im «A» kann sich z.B. grosses Erstaunen ausdrücken, während das «U» im Seelischen vielleicht eine Furcht offenbart. Dazwischen liegt die ganze Bandbreite des vokalischen Lebens, unsere Innenwelt, in der die Stimme zuhause ist.

Der Impuls zur Stimmäusserung liegt im Astralleib[2], doch tritt dann eine Gestaltung ein, indem die Stimme durch die Konsonanten geformt wird. Der erste willenshafte Impuls erfährt so eine gedankliche Führung durch die Intention, einen bestimmten Inhalt auszusprechen. Ob eine Ausgewogenheit zwischen Vokalen und Konsonanten besteht, sagt viel darüber aus, wie Seele und Geist bei einem Menschen ineinandergreifen.

In der Stimme zeigen wir uns

So facettenreich wie wir uns zur Welt stellen, uns im Wechselverhältnis mit ihr in uns selber fühlen, stellen wir auch unsere Worte in die Welt. Das *Wie* unserer Äusserung, das mindestens genauso entscheidend ist wie der Inhalt, offenbart die vielfältigsten seelischen Regungen durch das Instrument der Stimme. Ein farbiges Innenleben wird sich in einer schwingungs- und modulationsfähigen Stimme ausdrücken, die Stimme ist gedämpft und monoton, wenn eine Trübung der seelischen Stimmung vorliegt.

Letztlich berichtet uns die Stimme, wie die Atmung beschaffen ist, da sie auf dieser basiert. Wenn wir gut hinhören und in ein Lauschen gehen, können wir durch die Stimme hören, wie ein Mensch atmet: Wie klingt er, wenn er aufgeregt oder angestrengt ist, wie bei zufriedener Entspannung? Eine starke seelische Spannung führt eher zu einem engen gepressten Atem. Der Druck, den dieser auf den Stimmlippen erzeugt, erhöht die Stimme. Es ist nicht selbstverständlich, dass es wirklich die eigene Stimme ist, mit der wir sprechen. Häufig liegt die Alltagssprache über oder unter unserer natürlichen Stimmlage.

Am sogenannten «Stimmbruch» im Pubertätsalter wird deutlich, wie eng die Frage nach der eigenen Stimme an ein Identitätserleben geknüpft ist, auch über das Weibliche bzw. Männliche hinaus. Bei Mädchen findet in unmerklicher Weise auch ein «Stimmbruch» statt. Die Stimme muss in der Übergangszeit der Adoleszenz bei beiden Geschlechtern neu gefunden werden, so wie auch das Verhältnis zu sich selbst durcheinandergerät, um sich neu zu etablieren.

Arbeit an der Stimme – Arbeit an der Persönlichkeit

Umbrüche, Lebenskrisen und innere Erschöpfung können eine zeitweilige Stimmbeeinträchtigung, wie z.B. Heiserkeit, mit sich bringen. Ein jahrelanger falscher Stimmgebrauch, etwa bei Menschen, die ihre Stimme im Beruf viel und angestrengt einsetzen, kann zu einem dauerhaften Stimmproblem führen. Aus einer falschen Gewohnheit, die sich aus einem seelischen Umstand in die Stimmbehandlung einprägt, kann so eine Dysphonie (im Gegensatz zu Euphonie = gute/schöne Stimme) entstehen. Ein harter knatternder oder rauher Stimmklang und eine schnelle Ermüdung der Stimme sind die Folgen einer hyperfunktionellen Dysphonie (zu starker Muskeltonus an den Stimmlippen); die Hypofunktion der Stimme (zu schwacher Muskeltonus) dagegen äussert sich in einem dünnen, verhauchten oder belegten Klang. Zu den primären Stimmstörungen kann auch das Näseln gezählt werden.

Doch Stimmsymptome können auch aus anderen, oft psychosomatischen, Erkrankungen entstehen. Die Arbeit an der Stimme ist dann gleichzeitig eine Arbeit an Seele und Persönlichkeit.

Den eigenen Stimmkern entdecken

Eine Therapie durch Sprachgestaltung hat wesentlich zum Ziel, den eigenen Stimmkern zu entdecken. Dieser hängt mit der Ich-Präsenz des Menschen und damit mit seiner Selbstwahrnehmung zusammen. Einerseits in ein Hören von sich selbst zu kommen und andererseits «sich freizusprechen», hilft, ein Verhältnis zur eigenen Stimme aufzubauen. Das Lösen und Verankern des Atems in der Atemstütze (Zwerchfell und Bauch) ist dann die Grundlage für den Aufbau einer gesunden Stimmbehandlung. Diese wird ausserdem an einer aktiven Gestaltung des Atemstromes entwickelt, sodass die Stimme Widerstand und Formung an den Konsonanten erfährt. Eine gesunde Stimmfülle, in der es möglich ist, authentisch und ruhig bei sich zu bleiben, führt dann immer mehr zu einer Aussenwirksamkeit des Sprechens. Selbstvertrauen und neue Lebenskräfte fliessen aus einer klangvollen gekräftigten Stimme zurück.

Jana Würker,

Therapeutische Sprachgestalterin, Bern

[2] *Der Astralleib ist der Träger des Empfindungs- und Gefühlslebens und ist beim Menschen der Ausdruck einer individuellen Seele.*

Derzeit ist Jana Würker an der Universität Bern als Studientherapeutin für die Erforschung der Wirkungsweise von Therapeutischer Sprachgestaltung bei Asthma bronchiale beschäftigt. Für diese Studie werden noch interessierte Probanden gesucht!

Kontakt: Tel. 031 370 20 79 (oder 77)

E-Mail: dietrich.vonbonin@kikom.unibe.ch

Stimme: Zwischen Husten und Belcanto-Arie

Was fasziniert Sie, liebe Leserin, lieber Leser, am Gesang? Ist es die Freude an einer packenden Melodie? Die berührenden Momente und tiefen inneren Erlebnisse, die eine singende Stimme auslösen kann? Ist es der Text einer gesungenen Geschichte oder Dichtung? Ist es die faszinierende Technik, welche die Soprane bis in die höchsten Töne singen lässt? Ist es das perfekte Zusammenspiel von Körper und Stimme eines trainierten Sängers? Und haben Sie sich auch schon gefragt:

«Kann eigentlich jeder Mensch singen?»

Das werde ich jedenfalls immer wieder gefragt. Und immer lautet meine Antwort dann: «Ja, aber...». «Ja», sofern keine physische Dysfunktion vorliegt! «Aber», weil die Frage eigentlich vielmehr «WIE kann jeder Mensch singen?» lauten sollte. Und dieses «Wie» wird von unzähligen Faktoren beeinflusst: von physischen und psychischen Voraussetzungen, von der stimmlichen Ausbildung, vom musikalischen Talent, der Gehörbildung, der Motivation…

Das «Wie» ist manchmal wichtig, manchmal auch nicht. Ist es wichtig, wie man singt, wenn man gerade für sich selber während dem Duschen singt? Wohl eher nicht! Ist es wichtig, wie man singt, wenn man dies vor Publikum tut? Wohl eher schon!

Haben Sie schon mal gesungen? Vielleicht in der Schule? Oder in einem Chor? Oder gar mit solistischen Ambitionen? Und haben Sie dabei bemerkt, wie eine schöne Melodie, oder auch nur ein schöner Ton etwas in einem selber oder in den Zuhörern entfalten kann? Und haben Sie auch bemerkt, wie anstrengend und mühsam es sein kann, wenn man die Töne nicht findet, zu wenig Luft hat, die Höhe nicht erreicht oder wenn sich gar nach wenigen Minuten schon Halsweh bemerkbar macht?

Wie kommt es also, dass einige Menschen sich nicht einmal trauen, im Chor zu singen und – besonders bei den Männern als Ausrede beliebt – oft behaupten, sie könnten halt nicht singen? Und dem gegenüber stehen Menschen, die mit kunstvollem Gesang ihre Konzertbesucher unterhalten, fesseln, verzaubern, ja berauschen?!

Stimme und Gehör in Einklang bringen

Eines Tages kam ein 13-jähriges Mädchen – nennen wir sie Lena – zu mir in die Schnupperstunde. Üblicherweise führt so eine Schnupperstunde vom Gespräch über Körperarbeiten zu kleinen Stimmübungen und zum Vortrag eines kleinen Liedes. So also auch bei Lena. Lena traf aber weder die Töne in den Übungen noch überzeugte das gewählte Vortragsstück. Hätte mich jemand gefragt, ob Lena singen kann, hätte ich bejaht. Wäre ich gefragt worden, wie Lena singen kann, hätte ich mit «schlecht» antworten müssen. Ich war aber recht sicher, dass Lena eigentlich gute Voraussetzungen mitbrachte, und deshalb besucht sie nun seit mehr als einem Jahr den Gesangsunterricht bei mir.

Und siehe da! Lena ist nicht nur motiviert zu singen, nein, sie zeigt sogar den Mut und die Bereitschaft, auch die verrücktesten, peinlichsten und unerklärlichsten körperlichen oder stimmlichen Übungen mitzumachen! Und sie hat in dieser kurzen Zeit ganz aussergewöhnliche Fortschritte erzielt! Warum war das möglich? Weil bei Lena Physis und Psyche sowie das musische Talent bestens stimmen. Was ihr fehlte, war einzig und allein ein geschultes Gehör und regelmässiges Üben! Sie spielte ausser der obligaten Blockflöte kein Musikinstrument, und der häusliche und persönliche Musikgenuss war wohl kaum je über Hitparaden- oder Hip-Hop-Niveau. Nichts gegen Populärmusik – ich geniesse selbige oft selber! Und doch kann ich aus meiner Erfahrung ganz eindeutig sagen, dass bei zu banalem Musikgenuss eine Verkümmerung der Hörfähigkeit stattfindet. Diese Fähigkeit, Stimme und Gehör in Einklang zu bringen, ist aber eine zentrale Voraussetzung zum richtigen Stimmgebrauch.

Ist also jeder Mensch wie Lena? Nicht ganz, aber fast! Lena hat die Fähigkeit und den Mut, die Stimme technisch richtig einzusetzen und sie mit Inhalt und Gefühl zu erfüllen!

Die Stimme richtig gebrauchen

Aber, wie braucht man denn eine Stimme «richtig»? Auch darauf gibt es keine einfache Antwort! Denn was ich dem einen Menschen sage, mag für den anderen gerade das Falsche sein. Wenig weiss ich ja oft in dem Moment von den bestehenden Fähigkeiten, der körperlichen Voraussetzung und dem «Gebrauchswunsch» der oder des Fragenden.

Der «Gebrauchswunsch» ist allerdings zweitrangig. Es ist einerlei, ob ich mich in Rhetorik, in Pop und Musical oder in klassischen Arien üben möchte, es gibt nur guten und schlechten Stimmgebrauch. Richtig gesprochen ist auch richtig im Singen, und richtig in Klassik ist auch richtig in Rock 'n' Roll. Allerdings sprechen wir hier nur vom rein physischen Gebrauch der Stimme. Was Stil und Interpretation angehen, bestehen da doch noch ganz gewaltige Unterschiede! Aber ganz egal in welcher Disziplin die Stimme gebraucht wird: eine schlechte Angewohnheit im Sprechen wird nicht plötzlich zum Vorteil beim Singen – und umgekehrt!

Leider sind der schlechten Angewohnheiten und Ausbildungen vieler, und so sind Phoniater und Logopäden heute sehr gut besucht. Durch falschen Stimmgebrauch können vielerlei messbare Schäden an der Stimme entstehen. Von der Resonanz, über die Modulationsbreite bis hin zu Stimmlippenknoten und brüchigen Registerübergängen lassen sich dutzende Merkmale messen und beschreiben!

Stimme – Ausdruck unserer Seele

Aber warum? Auch hier sind die Ursachen vielfältig und kaum abschliessend zu beschreiben! Ein Hauptgrund liegt sicher im fehlgeleiteten Gebrauch der Sprechstimme. Die meisten Schäden entstehen also nicht durch gewollte «Technik», sondern sie rühren wohl vielmehr von einer schwachen Körper- und Wesenshaltung her. Sind Körper und Geist nicht im Gleichgewicht, ist die Stimme unmittelbar betroffen. Und, meist ganz unbewusst, wird dann versucht, Defizite des Geistes-, Körper- oder Seelenzustands stimmlich «auszugleichen» oder zu «kaschieren». Auch eine «schlampige» oder «unsichere» Körperhaltung kann die Sprech- und Singstimme negativ beeinflussen. Dies übrigens eine der grössten Herausforderungen im Gesangsunterricht mit «Teens»! Lässig und cool oder unsicher und zurückhaltend vertragen sich halt eben nicht so gut mit engagiert, elastisch, beweglich und musikalisch!

Allerdings: auch der «Profi» ist vor Schaden nicht gefeit! Gerade in der Phoniatrie sind sogenannte «Profis» wie Gesangslehrer, Opern- und Popsängerinnen oder auch professionelle Sprecherinnen und Sprecher sehr oft anzutreffen. Was leider nicht immer das beste Licht auf das Rüstzeug dieser Berufsgruppen wirft…

Christian Stübi besuchte die Schule in Ittigen von 1979 bis 1990. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er auf dem Violoncello. Er spielte u.a. unter Martin Studer und Lorenz Hasler und nahm an Schweizerischen Jugendmusik-Wettbewerben teil. Mit 24 Jahren erhielt er ersten Gesangsunterricht und reiste schon bald mit einer Musicaltournee durch Nordamerika und Europa. Danach nahm er das Berufsstudium SMPV bei Corinne Bonvin-Lüscher in Angriff. Weitere Studien bei Kurt Widmer, Mario Hoff, David Meek und Maria Rondèl folgten. Seit fast 10 Jahren unterrichtet er Gesang für Solisten, leitet Konzertchöre in den Kantonen Zürich, Bern und Freiburg und ist selber als Tenor solistisch tätig.

steinerzitat

Die Stimme hören

Die Kräfte der Selbstentwicklung liegen in jeder Menschenseele; und es kann keine einzige geben, welche die Stimme nach Entfaltung dieser Kräfte nicht hören wollte, wenn sie von ihr und ihrer Bedeutung in irgendeiner Art etwas zu erfahren vermag.

Rudolf Steiner in: «Ein Weg zur Selbsterkenntnis des Menschen in acht Meditationen». Siebente Meditation. GA 16, Seite 66

Manchmal werden wir darauf aufmerksam, dass sich tief in uns eine Stimme meldet, die uns an etwas erinnert, was durch die äusseren Stimmen verhüllt wurde: an die Ziele, die wir uns gesetzt haben und das Mittel, sie zu erreichen. Dieses aber findet sich in steter Selbstverwandlung.

Auswahl und Kurzkommentar: Urs Dietler, Rohrbach

Vom Husten bis zur Belcanto-Arie

Die Qualität der Stimme wird also in ihrer Physis, Ausstrahlung und Aussagekraft nicht nur durch Technik, sondern auch durch vielerlei Faktoren rund um den singenden Menschen beeinflusst. Aber die Technik ist die Grundlage zu erfolgreichem Gebrauch von Körper und Stimme! Wird die Stimme richtig eingesetzt, kann sie eine Gefühlswelt und menschliche Erkenntnis eröffnen, wie sie dem alleinigen Gebrauch von Wort und Sprache verwehrt bleiben. Und die Stimme ist ein so wundersames, komplexes und doch so alltägliches Organ, dass die Gegensätze von einem einfachen Husten bis zu einer Belcanto-Arie gar nicht grösser und aufregender sein könnten.

Dies durfte ich in meinen Auftritten als Solist selber schon des Öfteren erleben. Denn fein ist die Linie zwischen technisch gelungen und mit Seele und Inhalt erfüllt. Die Mischung machts! Singe ich eine Koloratur einer Bachkantate technisch brillant, aber inhaltlich nichtssagend und kalt, berührt es niemanden. Trumpfe ich unpassend mit Emotionen und Inhalt auf, würde Bach wohl die Stirne runzeln. Bringe ich aber beides in Einklang, kann jeder Ton, jeder Atem, gar jede Pause die Seele berühren.

Und doch kann, nach der Technik gefragt, die Antwort manchmal so einfach und direkt klingen. Wie zum Beispiel beim wohl berühmtesten Tenor, Enrico Caruso, der sich offenbar gerne etwas derb und direkt auszudrücken pflegte: «Den Arsch zusammenkneifen und zwei Zentner stemmen!»

Christian Stübi

leitbild

Wird das Leitbild überprüft?

Mit dem Erarbeiten eines Leitbildes für eine Schule geht eine intensive Auseinandersetzung mit den Werten und Inhalten dieser Schule einher. In diesem Sinne handelt es sich bei dem Prozess um eine kreative, produktive und sinnvolle Arbeit, die in jedem Fall etwas bewegt. Ein Gedanken, der mich beim Lesen des neuen Leitbildes bewegt hat, soll hier kurz dargestellt werden.

Es entspricht dem Charakter eines Leitbildes, auf einer theoretisch-abstrakten Ebene Werte festzuhalten. Durch das Abstraktionsniveau eines Leitbildes kann dieses von den meisten Lesenden bejaht werden, sofern sie grundsätzlich eine ähnliche Haltung haben, wie die Verfassenden. Dies ist im Falle der Rudolf Steiner Schule insbesondere deshalb der Fall, weil der Entscheid, die Kinder in diese Schule zu schicken oder an dieser Schule zu arbeiten, bereits eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Werten und Inhalten der Schule voraussetzt. In einem Leitbild werden also Grundsätze auf einem Abstraktionsniveau festgehalten, das das Einverständnis möglichst vieler Beteiligter ermöglicht. Dass die im Leitbild festgehaltenen grundlegenden Werte in der Schule vorherrschen, ist durch vielfältige Wahrnehmungskanäle spürbar.

Formulierungen auf einer so abstrakten Ebene schliessen jedoch allzu Konkretes aus oder lassen es offen. Das heisst, im (Schul-)Alltag sind die im Leitbild formulierten Haltungen und Inhalte auf vielfältigste Weise interpretier- und umsetzbar.

Insbesondere der Abschnitt «Besonderheiten unserer Pädagogik»* formuliert aber auch überprüfbare und in diesem Sinne verbindliche Inhalte. Hier stelle ich mir die Frage, ob eine solche Überprüfung gemacht wird und was geschieht, wenn die im Leitbild festgehaltenen überprüfbaren Punkte nicht eingehalten werden?

Caroline Witschard,

Mutter zweier Kinder an der Schule in Bern

** Unter «Besonderheiten unserer Pädagogik» aufgeführt sind im Leitbild u.a. die Einteilung in vier Altersstufen, die Tagesschule, der Unterricht in Epochen, Französisch und Englisch ab der ersten Klasse, Eurythmie neben Turnen, Musikunterricht in der Klasse, Theaterprojekte, Schulgarten, keine Selektion. Der vollständige Text des Leitbildes ist auf unserer Internetseite abrufbar. Eine Antwort auf die im Text aufgeworfene Frage lesen Sie im nächsten «forum» (Anm. der Redaktion).*

20.10.2010 – oder: Zwischenhalt auf den «Wegen zur Qualität»

Der 20.10.2010 war ein spezieller Tag – gar nicht etwa nur wegen der Zahlenkombination im Datum. Schülerinnen und Schüler der 10. Klasse, Mitglieder des Elternrats aus Langnau, die Fachleute der Hausgruppe, die sich um die Schulgebäude in Bern kümmert, die Sicherheitsbeauftragten der drei Standorte und die Verantwortlichen der drei Schulsekretariate, verschiedene Gremien des Kollegiums und der Vorstand – sie alle liessen sich am 20. Oktober in der Schule in Ittigen vom Audit-Team des Zertifizierungsunternehmens Confidentia befragen. So konnten sich Franziska Spalinger und Robert Zuegg ein Bild machen von der geleisteten Arbeit und von den weiter bestehenden Baustellen auf den «Wegen zur Qualität» (WzQ), wie das laufende Qualitätsverfahren an unserer Schule ja heisst.

Dem Befund des Audit-Teams soll hier nicht vorgegriffen werden – es wird über die Audit-Gespräche und die im Vorfeld eingereichten Unterlagen ausführlich Bericht erstatten und zur Erledigung einiger pendenter Aufgaben mahnen. Doch insgesamt brachte das Audit-Team bereits zum Abschluss der Gespräche viel Anerkennung zum Ausdruck: Anerkennung für die geleistete Arbeit und für die Bewusstseinsbildung im Bezug auf «Wege zur Qualität». Seit den ersten Audit-Gesprächen Ende November 2009 sei eine grosse Entwicklung feststellbar, von der auch andere Steinerschulen lernen könnten und wollten. Geradezu auszeichnungswürdig sei zum Beispiel das Engagement der Mensagruppe in Ittigen, wo dank dem neuen Konzept mit Kochpraktika täglich bis zu 170 feine Mittagessen zubereitet werden können.

Als «Kernwerk» nahm das Audit-Team das Organisationsreglement wahr, das in den letzten Monaten von Vorstand und Kollegium gemeinsam erarbeitet worden ist, was viel zur Klärung von Strukturen und Kompetenzen in unserem komplexen Schulorganismus beigetragen hat. Das Organisationsreglement ist – wie die Statuten und das Leitbild – auf der Website unserer Schule aufgeschaltet (www.steinerschule-bern.ch, Rubrik: Organisation – Verein). In einem einleitenden Teil (Präambel genannt) macht das Organisationsreglement deutlich, was unsere Schule von vielen andern Unternehmungen unterscheidet:

*«Das Organisationsreglement orientiert sich an der **Eigenart** unserer Schule. Sie pflegt bewusst demokratische, partnerschaftliche und kollegiale Formen des Zusammenwirkens (und verzichtet dafür auf ausgeprägt hierarchische Strukturen, auf die strikte Trennung zwischen strategischen und operativen Aufgaben sowie auf eine «von oben» eingesetzte Schulleitung). Das Pendant zur Pädagogik Rudolf Steiners, die unsere Schule prägt, ist im organisatorischen Bereich der Anspruch, – eine **Lerngemeinschaft** zu sein (gebildet aus Lehrpersonen, Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie weiteren Mitarbeitenden und Mitengagierten) und – als Tatgemeinschaft – **zeitgemässe Formen der Selbstverwaltung** zu praktizieren.»*

Eine Besonderheit des Organisationsreglements, die vom Audit-Team ebenfalls positiv gewürdigt worden ist, liegt in der «Selbstverpflichtung», mit der die einleitende Präambel endet. Sie formuliert eine Grundhaltung, an der sich alle Beteiligten orientieren sollten, wenn die Organisationsform der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau optimal zum Tragen kommen soll:

*«Wir sind stets **offen fürs Gespräch** und suchen den **Konsens**. Wir pflegen konstruktive **Zusammenarbeit und Partnerschaft**. **Wir engagieren uns** für die gemeinsamen Aufgaben – und anerkennen dabei, dass nicht alle alles machen können. Wir nehmen, wo sie uns anvertraut sind, **besondere Aufgaben und Verantwortung** wahr – und respektieren die Zuständigkeiten anderer, damit alle ihre Aufgaben **im Sinne des Leitbildes** unserer Schule erfüllen können, aber gleichwohl **individuellen Gestaltungs- und Entwicklungsraum** behalten.»*

Mit dieser «Selbstverpflichtung» hat unsere Schulgemeinschaft hohe Ansprüche formuliert. Wir alle werden uns daran messen lassen müssen – über die Qualitätszertifizierung hinaus, welche die Schule hoffentlich bald erhalten wird. Die «Wege zur Qualität» werden weiterführen, sind weiter zu beschreiten – und vermutlich nie am Ziel.

Begleitet wird das Qualitätsverfahren von der Qualitätsgruppe, in der gemäss einer Empfehlung der letzten Mitgliederversammlung auch Eltern verstärkt mitarbeiten sollen. Als Erstes will die Qualitätsgruppe nun aber vor dem Kollegium Rückblick halten, Rechenschaft ablegen und so Entlastung erhalten, wie dies in den letzten Prozessstufen der Dynamischen Delegation vorgesehen ist (vgl. «forum» Nr. 3).

Der nächste Schulungsabend für Eltern, Mitarbeitende und weitere Interessierte wird sich am 24. März in der Schule in Ittigen ausgehend vom WzQ-Feld «Schutz» mit dem Thema Gewalt auf dem Pausenplatz befassen. Das «forum» wird die zwölf Felder des WzQ-Verfahrens in den kommenden Ausgaben vertiefen und so hoffentlich weitere Impulse geben zum Fortschreiten auf den Wegen zur Qualität.

Richard Begbie und Bruno Vanoni,
Co-Vorsitzende Vorstand Schulverein

Schweiss, Chrampf – und Freude

Ohne Elternengagement wäre unsere Schule nicht dort, wo sie heute ist. Mit Taten, Wissen, Schweiss, Gedanken, in unzähligen Arbeitsstunden und mit vielen guten Ideen haben – neben dem Kollegium natürlich! – unzählige Eltern es möglich gemacht, dass es die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau gibt, dass sie gedeiht und sich weiterentwickelt.

Dieses Elternengagement hat zu wunderbaren Projekten – eines davon ist der Basar – massgeblich beigetragen. Viele dieser Projekte strahlen weit über den Kreis der Steinerschulmenschen hinaus und bereichern das kulturelle und gesellschaftliche Leben der Region.

Dieses Engagement hat viele Eltern in ihrer persönlichen Entwicklung bereichert, ihnen zu schönen Begegnungen verholfen und der Schule als Ganzes und den Beteiligten als Individuen Kraft gegeben. (Und manchmal, das wollen wir keinesfalls verschweigen, hat es auch Kraft genommen, schlaflose Nächte beschert, usw.)

In den letzten Jahren haben sich Familienstrukturen und Arbeitswelt stark geändert. Kaum mehr eine Familie, in der der Vater zu 100 Prozent ausser Haus arbeitet und die Mutter zu Hause zu den Kindern schaut und sich ehrenamtlich engagiert. Heute arbeiten in der Regel die meisten, die mit der Betreuung der Kinder beauftragt sind, auch noch mindestens Teilzeit und oft nicht an ihrem Wohnort, sondern zum Teil weit entfernt, und das ehrenamtliche Engagement für die Schule lässt sich in diesen durchorganisierten Alltag nicht mehr so leicht einbinden.

Gute Ideen gefragt

Norbert Braun, Schulvater in Bern, hat deshalb an der letzten Mitgliederversammlung die Frage aufgeworfen, wie sich die Erwartungen und Anforderungen an das Elternengagement diesen neuen Gegebenheiten anpassen können. Zu zweit haben die Anwesenden darüber diskutiert, und einige haben ihre Idee zu Papier gebracht. Hier, wie im letzten «forum» versprochen, die Rückmeldungen aus diesen Gesprächen und wo möglich gleich anschliessend, kursiv gesetzt, wie die zuständigen Gremien und Arbeitsgruppen auf die Anregungen reagieren möchten oder bereits reagiert haben:

– Die Elternmitarbeit fördern, indem Neueintretende in der Anfangszeit von einer «Patenfamilie» begleitet werden. *(Das wird bereits in dieser Richtung gemacht, indem die Mitglieder der Elternräte mit neuen Schulfamilien Informationsgespräche führen. Dieses Vorgehen kann noch besser Fuss fassen, die Grundlagen (eine Art Gesprächsleitfaden, Jahresplanung) sind erarbeitet. Die Jahresplanung befindet sich auf unserer Homepage unter Agenda.)*
– Gotte, Götti, Geschwister und Eltern der Schuleltern mit «niederschwelligem» Einsatz ein Mitmachen ermöglichen.
– Alle Möglichkeiten überprüfen, die die Einsätze beweglich machen.
– Bei der Liste mit allen übers Jahr stattfindenden Anlässen vermerken, wer zuständig ist. Damit ich weiss, wo ich meine Mithilfe anbieten kann, was es für Arbeiten zu tun gibt usw. Eine Jobbörse reicht nicht, man muss überhaupt wissen, welche Gruppen und Aufträge vorhanden sind. Enthusiasmus kann man nur einbringen, wenn man weiss, wo und wie. Ebenso benötigt es die Offenheit der bestehenden Gruppe. *(Eine Übersicht über alle Einsatzmöglichkeiten für Eltern findet sich auf unserer Schulwebsite in der Rubrik Organisation / Elternaktivitäten. Über die E-Mail-Adresse elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch sind jederzeit Auskünfte und Kontaktadressen für bestimmte Aktivitäten erhältlich.)*
– Die Idee einer Jobbörse finden wir sehr gut, dann kann jeder seine Aufgaben die ihm sehr gut liegen finden. So ist die Qualität mit Liebe zum kleinen Detail erfüllbar. *(Die Jobbörse ist auf der Schulwebsite in der Rubrik Organisation aufgeschaltet. Sie wird für Basar und Weihnachtsmarkt eingesetzt, ein Ausbau ist in Planung.)*
– Mehr Verbindlichkeit von Eltern verlangen beim Eintrittsgespräch. In den Klassen direkt «einfordern» bzw. Eltern auf ihre Verpflichtung hinweisen. *(Diese Aufgabe wird von Mitgliedern der Elterngesprächsgruppe und der Elternräte bereits wahrgenommen; sie bedürfen aber der Unterstützung durch andere Eltern, die zu Einsätzen motivieren. Es ist geplant, einen eigentlichen «Elternvertrag» auszuarbeiten, wie dies im Rahmen des Zertifizierungsverfahrens empfohlen wurde.)*
– Elternmitarbeit an Aufnahmegespräch thematisieren! Klartext reden bezüglich Basareinsatz usw. Es gibt viele Helferinnen und Helfer für Arbeitseinsätze, schwieriger ist es, Eltern zu finden, die etwas als Verantwortliche übernehmen können. *(Die Erfahrung zeigt, dass sich durch persönliches Ansprechen eher neue Verantwortliche für Elternaktivitäten gewinnen lassen als durch pauschale Aufrufe.)*

Engagement macht glücklich

Sie sehen, es sind nicht revolutionäre Ideen, es muss nichts komplett umgekrempelt werden. Es sind Ideen, die aufgenommen und umgesetzt werden können. Die Elterngesprächsgruppe, die Lehrerinnen und Lehrer, Elternratsmitglieder und andere Eltern tragen das Bewusstsein weiter, dass es ohne Einsatz aller nicht geht. Und etwas anderes können sie auch vermitteln: die Erfahrung nämlich, dass dieses Engagement im besten Fall sogar glücklich machen kann!

In einer Vergleichsstudie zwischen Steiner- und Staatsschulen, die Thomas Marti verfasst hat und über die wir im «forum» auch schon berichtet haben, hat sich gezeigt: «Die Schulfreude der Kinder korreliert signifikant mit dem Engagement der Eltern und ihrer Zufriedenheit mit der Schule (im Sozialen und Pädagogischen).»

Und an der Mitgliederversammlung hat es jemand so formuliert:

«Ich finde die Elternmitarbeit (Basar, Mensa usw.) einzigartig. Dort mache ich Erfahrungen, die ich sonst nirgends machen kann. Ich habe seit 11 Jahren alle Einsätze als sehr förderlich und generell positiv erlebt. Danke für die Möglichkeit dieser Erfahrungen.»

In diesem Sinne wünschen wir uns allen neben Schweiss und Chrampf auch immer wieder viele freudenreiche Momente, neue Erfahrungen und beglückende Begegnungen.

Gabriela Bader

PS. Es gibt übrigens noch eine ganz elegante Art, die Schule zu unterstützen: indem Sie bei Ihren Einkäufen Geschäfte berücksichtigen oder indem Sie sich von Therapeutinnen und Therapeuten behandeln lassen, die einen gewissen Prozentsatz Ihrer Einnahmen der Schule zukommen lassen. Die Liste finden Sie ebenfalls auf unserer Homepage www.steinerschulen-bern.ch unter Organisation.

Mit Ihrem Einkauf im Sonnenrad und im Buchantiquariat unterstützen Sie die Schule zu 100%

Das Sonnenrad, der bewährte Einkaufsort für ökologische Produkte

Aktuell:

– Zitrusfrüchte von CASA DEL MAS: Wenn Ihnen die Zitrusfrüchte geschmeckt haben, können Sie im Januar nochmals bestellen. Bestellformulare in der 1. Schulwoche 2011 bei uns abholen oder telefonieren.
– Vorweihnachtliche Teedegustation
– Überraschungsdegustation am 20. Januar 2011

Sonnenrad & Buchantiquariat

Öffnungszeiten	Dienstag	8.15 – 12.00
	Mittwoch	8.15 – 12.00
	Donnerstag	8.15 – 16.00
in den Schulferien	Freitag	8.15 – 12.00
geschlossen	Samstag	9.00 – 12.00

Tel. Sonnenrad 031 924 00 25
Tel. Buchantiquariat 031 924 00 24

im Bauernhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Besuchen Sie die Welt der Bücher im Buchantiquariat im Bauernhaus

Harro von Senger	STRATEGEME Lebens- und Überlebenslisten aus drei Jahrtausenden, Scherz-Verlag 1992
Paul Ingold	Freizeitaktivitäten im Lebensraum der Alpentiere Verlag Paul Haupt 2005
Vargas Llosa *Nobelpreisträger 2010*	Der Krieg am Ende der Welt (Taschenbuch) Tante Julia und der Kunstschreiber (Taschenbuch) Das Paradies ist anderswo
Die Zeit der Staufer	Geschichte – Kunst – Kultur (4 Bände) Ausstellungskatalog Stuttgart 1977
Weihnachtsliteratur:	Lesen, vorlesen, erzählen, singen, basteln, backen…

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

ittigen

20 Jahre Sonnenrad

Wussten Sie schon, dass das Sonnenrad:

– 845 Stunden im Jahr geöffnet ist und 5 Frauen regelmässig dort arbeiten?
– 580 kg Holzbackofenbrot verkauft hat?
– über 1000 Wachsstifte und Wachsblöcke im Sortiment führt?
– über 100 Kerzen für die Adventszeit anbietet?
– letzten Winter 1300 kg Zitrusfrüchte verkauft hat?
– dank Ihrer Kundentreue der Schule in 20 Jahren eine halbe Million Franken überweisen konnte?
– 6000 Kunstkarten für Sie bereithält?
– 1½ kg Halbedelsteine im Sortiment hat?
– der Gewinn Ihres Einkaufs zu 100 Prozent in die Schulkasse fliesst?
– 50 verschiedene Tierarten unsere Spielecke bevölkern: z.B. Fuchs, Maulwurf, Eichhörnchen, Dachs, Igel, Eule, Frosch, Wildschwein, Wiesel, Meisen, Krähen, Reh und Rehbock und viele mehr?

Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, es lohnt sich, bei uns hereinzuschauen. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Sonnenradteam Moira Begbie, Christine Freiburghaus, Elisabeth Zumbühl

Schuelchuchimuettersüfzgerli

Salatbletter,
i wäsche
Salatbletter
Scho zwo Stung
Rüebli, i schnide Rüebli
Es isch so
gsung

Zum Gaffee gits es Ankebrot
Das tuet de mir o würklich Not

Maisbrei, i rüehre Maisbrei
Ohni Qual
Abwäsche, vo
Hang abwäsche
Sisch sozial...

De chöme de di Ching cho z`springe
Tüe no schön es Liedli singe.

Salatbletter,
i schöpfe Salatbletter
Ha müedi Bei
Maisbrei, i schöpfe Maisbrei
U möcht gärn hei.

De gits de ou no für üs de z`ässe
Bevor mir total zämebräche.

Schuelchuchi, ade Schuelchuchi
Es isch verbi.
Chinder, grossi Chinder
Sisch luschtig gsi.

Barbara Fasnacht, ehemalige Schulmutter, langjährige Schuelchuchimutter und neuerdings Schulgrossmutter…

Elternrat Ittigen: immer ein offenes Ohr

Der Elternrat (ER) ist das grosse Ohr der Elternschaft: Er nimmt Anliegen, Wahrnehmungen und Wünsche aus dem Kreis der Schuleltern auf, klärt den Handlungsbedarf ab und gibt sie gegebenenfalls an das Kollegium oder den Vorstand weiter. Ein Rückblick auf das vergangene Schuljahr zeigt eine Vielfalt an bearbeiteten Themen:

Weihnachtsgeld: Nach verschiedenen Rückmeldungen aus dem Kreis der Eltern zur Regelung betreffend Weihnachtsgeld hat der ER das Thema diskutiert und das Gespräch mit dem Vorstand gesucht.

Gewaltprävention: Die Arbeitsgruppe hat den Dialog mit dem Kollegium aufgenommen und wird ihn im kommenden Jahr fortführen.

Einführung neuer Schuleltern: Ein Gesprächsleitfaden unterstützt die ER-Mitglieder, neue Schuleltern in die Üblichkeiten der Schule einzuführen. Die Vorbereitungen des Vorstandes wurden vom ER unterstützt.

Ferienbetreuung: Aufgrund einer Anfrage aus der Elternschaft hat sich der ER dem Thema angenommen. Die Abklärungen werden im Schuljahr 2010/2011 vom Vorstand fortgesetzt.

Verkehrsunterricht: Aufgrund einer Anfrage hat sich der ER vom Kollegium über das Konzept zum Verkehrsunterricht informieren lassen.

Die Klassendelegierten nehmen jederzeit gerne Rückmeldungen, Anregungen und Wünsche der Eltern entgegen. So kann der ER weiterhin eine Brücke sein zwischen der Elternschaft einerseits und dem Vorstand und dem Kollegium andererseits. An den Sitzungen des ER sind Interessierte jederzeit gerne willkommen: So können Gäste ihre Anliegen persönlich vorbringen und mitdiskutieren. Es warten aber auch noch einige freie Plätze von Klassendelegierten darauf, besetzt zu werden. Wir freuen uns auf Ihren Kontakt!

Für den Elternrat Ittigen, Dominique Högger

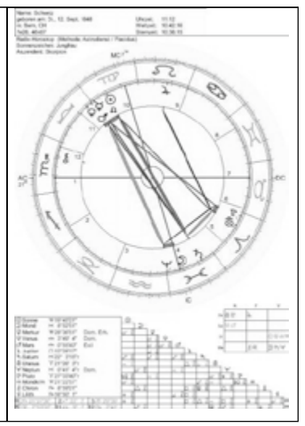
ittigen@steinerschule-bern.ch

Biografiearbeit und Astrologie Beratung

Geburts-, Kinder-, Tages- oder Partnerschafts-Horoskop - gerne erfülle ich Ihnen Ihren Horoskop-Wunsch. Interessiert?

Esther Fuchs, Ittigen
Tel: 079 366 89 20
http://www.estherfuchs.ch

(Fr. 80.-/h, 10% der Kosten gehen an die Rudolf Steiner Schule in Ittigen)



Ein guter Tag – Umwelttag der Langnauer Schule

Alljährlich unternimmt die Langnauer Schule einen Aktionstag, einen Tag gemeinsamer Arbeit in der Kultur- und Naturlandschaft des Emmentals. In früheren Jahren befreite die Schulgemeinschaft jeweils einen Abschnitt der Ilfis von Schrott und Wohlstandsmüll. Seit drei Jahren ist die Schulgemeinschaft nun an ihrem Umwelttag zu Gast auf dem Schaftelengrat des Berghofs Stärenegg in Trubschachen. Da bewegt man sich fernab von geteerten Strässchen und in abschüssigem Gelände; hier, wo man hoch hinauf gucken muss, um den nahen Himmel zu sehen, ist man auf kräftige Beine und auf ein gutes Gleichgewicht angewiesen. Die Gräben werden tiefer, und Wald und Buschwerk sind unerbittlich daran, das Kulturland – Wiesen und Weiden – zu erobern.

Anstrengende Stunden – heitere Stunden

Hier bauten Schüler und Lehrer, unter der kundigen Leitung von Wolf-Dieter Marienfeld vom Schaftelengrat, vor zwei Jahren einen neuen Weg, um zu einer verwucherten Wiese gelangen zu können. Ein wunderbares Werk, das Bestand hat und das von Menschen und Tieren täglich begangen und geschätzt wird.

Vor einem Jahr konnte besagte Wiese freigelegt und geputzt werden. Und am diesjährigen Umwelttag konnte man eine lange und bunte Kette von Menschen sehen, die sich Kessel um Kessel mit Kompost und Mist reichten, um diese Wiese nähren zu können. Anstrengende Stunden: «es ist so steil», «ich habe keinen Stand», «mach vorwärts, nimm!» «Witergäh!». Heitere Stunden: die Menschenschlange ist ständig in Bewegung, da rutscht einer und jauchzt, da fliegt ein Kessel und überschlägt sich. Und derweil hört man auf der anderen Seite des Grabens das Hacken und Schaufeln der anderen, die einen neuen Weg zu bauen anfangen.

Ein solcher Tag, an dem es auf jeden Einzelnen ankommt, an dem die Erstklässlerin mit dem Neuntklässler etwas schafft, an dem du den Rucksack vor dem freundlichen Esel in Sicherheit bringen musst und die Cervelat anbrennt und trotzdem köstlich schmeckt, ein solcher Tag ist ein guter Tag. An einem solchen Tag kannst du in unmittelbaren Austausch kommen mit der grossen, nährenden Umwelt, mit der Natur- und Kulturlandschaft. Und am nächsten Tag erinnert dich der Muskelkater an das, was du geleistet hast. Gratulation allen Beteiligten für den tollen Einsatz, vielen Dank den Menschen vom Schaftelengrat für die Vorbereitung und Begleitung!

Christophe Frei, Lehrer in Langnau

Erfahren. Kompetent. Persönlich.

natürlich
DR. NOYER
APOTHEKEN
Marktgasse 65, 031 326 28 28
apotheke@drnoyer.ch
www.drnoyer.ch

10% des Einkaufspreises zugunsten der Schule
Ausgenommen sind rezeptpflichtige Medikamente. Geben Sie einfach den Kassenzettel mit der Bemerkung „für die Steinerschule" der Apotheker/in zurück.

Gedicht

Wie sie stehen,
schlicht und still.

Weisst du es nicht?

Sie hören
das Suchen nach Perlen
bis ins Tiefste der Gewässer
sie hüten
das Drehen der Winde
und schweigen
zum Wort.

Auch zum Letzten.

Wir finden es nicht.
Wir werden stehen,
schlicht und still.

Cornelia Isler

15 Fragen an Simon Odermatt

Simon Odermatt, Lehrer an der Schule in Bern, beantwortet in dieser Nummer die Fragen, die Susanne Wittwer, Lehrerin in Langnau, für ihn aus einem umfangreichen Fragenkatalog ausgesucht hat.

Wann hast du dich entschieden, in den Lehrerberuf einzusteigen?
Die Frage hat sich bei mir nie so richtig gestellt. Ich war schon vor Abschluss der Matura ganz sicher, Lehrer werden zu wollen.

Wovon hast du als Kind immer geträumt?
Ich habe immer davon geträumt, in meinem Leben einmal etwas zu machen, das mich und meinen Namen nicht vergessen lässt.

Was bewog dich, Mathematik zu studieren?
Mathematik war schon immer sehr faszinierend für mich: etwas Geheimnisvolles, fast Zauberhaftes, das ich gerne ergründen wollte. Das Verständnis logischer, rationaler Zusammenhänge fiel mir sehr leicht.

Was machst du sonst auch leidenschaftlich gern?
Ich bin ein absolut leidenschaftlicher und sehr ehrgeiziger Sportler. Auch diskutiere ich sehr gerne mit Menschen.

Was möchtest du auf keinen Fall in deinem Leben verpassen?
Einen Fallschirmsprung.

Ein Abenteuer aus deinem Leben?
Da gibt es einige. Eines der grössten war sicherlich das Verlassen all meiner Freunde und meiner gewohnten und geliebten Heimat Berlin, ohne zu wissen, was mich danach erwartet... Jetzt habe ich in Bern eine neue gefunden.

Welche Begegnungen mit Menschen haben dich weitergebracht?
Ich finde eigentlich fast jede Begegnung mit einem Menschen inspirierend, sei es die Arbeit mit den Kindern, der Austausch über Fachliches oder Gespräche am Lagerfeuer. Menschen können so viel voneinander lernen.

Welche Kultur möchtest du näher kennenlernen?
Jede Kultur birgt viel Interessantes, von dem man lernen kann. Ich habe die deutsche Multi-Kulti-Kultur in Berlin lieben gelernt.

Welche Länder würdest du gerne bereisen?
Europa ist so abwechslungsreich und vielseitig, Europa würde ich gerne besser kennenlernen, insbesondere Ost- und Südeuropa.

Was sind deine neusten Pläne und Ziele?
Ich hätte gerne mehr Zeit für meine Musik. Und den Keller würde ich gerne ausbauen.

Hast du ein Lebensmotto?
Nein.

Denkst du gerne an deine eigene Schulzeit zurück?
Ja. Sehr! Ich hatte das Glück, eine sehr gute und innovative Schule besuchen zu dürfen, mit jungen, idealistischen Lehrern. Mit einigen bin ich immer noch in Kontakt.

Was ist dir aus dieser Zeit in Erinnerung geblieben?
Dass es sich lohnt, für seine Ideale einzustehen und dass vieles möglich ist, wenn man bereit ist, dafür etwas zu leisten.

Wenn du noch einmal studieren könntest, welche Fachrichtung würdest du wählen?
Soziologie und Chemie.

Was hast du durch dein Lehrersein an der Mathematik Neues gelernt?
Dass die einfachen Dinge oft die schwersten sind.

In der nächsten Nummer stellt Simon Odermatt von ihm ausgewählte Fragen an Rebekka Schaerer.

Stichworte zu Simon Odermatt

- geboren am 3. März 1983 in Dallenwil.
- Einschulung an der Rudolf Steiner Schule Baar-Zug
- 1991 Umzug in die ehemalige DDR
- in Luckenwalde nahe Berlin: Besuch der Gesamtschule (4.–6. Klasse)
- 7.–11. Klasse Wechsel an die freie Waldorfschule Kleinmachnow (am Rande von Berlin)
- 12. und 13. Klasse Goetheschule Pforzheim (freie Waldorfschule), dort Matura abgelegt
- Umzug nach Berlin, dort Mathematik und Sport auf Lehramt studiert
- Arbeit als Lehrer an zwei Berliner Steinerschulen
- seit 2009 als Lehrer der RSS Bern Ittigen Langnau; an der Schule in Bern tätig

Fässer füllen – oder Flammen entzünden?

Auch dieses Jahr finden an den Rudolf Steiner Schulen im Kanton Bern wieder gleichzeitig Tage der Offenen Tür statt: vom 13. bis 15. Januar, mit Informationsabenden und Gelegenheit zu Unterrichtsbesuchen und Gesprächen mit Lehrpersonen. Weitere Informationen zum Programm finden sich auf der Website der Interessengemeinschaft der Steinerschulen des Kantons Bern: www.steinerschulen-regionbern.ch

Zum Auftakt der diesjährigen Offenen Türen findet am Mittwoch, 12. Januar, 16.00–18.00 Uhr, im Kultur-Casino in Bern ein öffentlicher Vortrag mit Filmausschnitten statt. Als Referent konnte für diesen Anlass der deutsche Filmemacher Reinhard Kahl gewonnen werden, der mit seinem Film «Treibhäuser der Zukunft» über Schulen, die gelingen, bekannt geworden ist. Im Zentrum seiner Arbeit, so heisst es auf seiner eigenen Website, «stehen die Lust am Denken und Lernen, die Zumutung, belehrt zu werden, und die endlosen Dramen des Erwachsenwerdens». Entsprechend anregend tönen die Titel seiner weiteren Filme: «Kindsein ist kein Kinderspiel» und «Kinder! – über das Lerngenie».

Seinen Berner Vortrag hat Reinhard Kahl unter den Titel gestellt: «Fässer abfüllen – oder Flammen entzünden?» Er greift damit die jahrhundertealte Erkenntnis auf, dass «Kinder nicht wie Fässer gefüllt, sondern wie Fackeln entzündet werden (wollen)». Im Vortrag geht Reinhard Kahl nun in Wort und Bild der Frage nach, wie Schulen sein müssen, die Kinder nicht abfüllen, sondern sie mit einer Art Lernvirus infizieren.

Eintrittskarten sind für den Preis von 20 Franken im Vorverkauf bis 11. Januar erhältlich bei: Apotheke Dr. Noyer, Marktgasse 65, Bern, 031 326 28 28. **(bv)**

veranstaltungen

Trubschachen – ein pädagogischer Kraftort

Vom 10. bis am 15. Oktober 2010 fand in Trubschachen die 65. Studien- und Übungswoche zur Pädagogik Rudolf Steiners statt. Gewidmet war die Woche dem Thema «Wie gelingt Integration».

Ich wurde einige Monate vorher angefragt, das gemeinsame Singen und einen Musikkurs an der Trubschachener Lehrertagung anzubieten. Welch ein Glücksfall!

Manchmal bedarf es eines äusseren Anstosses, um wichtige, schöne Erfahrungen zu machen. Und diese Woche war eine ganz besondere, starke Erfahrung!

Hundert Lehrerinnen und Lehrer aus öffentlichen und Steinerschulen trafen sich, um an zentralen Fragen der Pädagogik zu arbeiten. «Cantus firmus» der Woche waren Fragen der Integration.

Die grosse Offenheit der Anwesenden schuf eine besondere Atmosphäre starker Kraft. Ein breites Angebot von verschiedensten Kursen und Übungsgruppen liess eine freudige und intensive Arbeitsstimmung aufkommen. Die Pausen waren geprägt von anregenden Gesprächen und auch heiterem Austausch. Da trafen sich Menschen, die sich viel zu sagen hatten!

Kräftige Akkorde

Jeder Tag begann nach dem kurzen gemeinsamen Singen mit einem Vortrag zur Thematik der Integration. Diese Vorträge (Thomas Schaerer, Christoph Wiechert und Thomas Schoch) wirkten wie kräftige Akkorde und klangen während der ganzen Woche nach. Besonders schön waren die Bezüge, die jeder Redner auf die bereits gehaltenen Referate machte. Dadurch entstand bei aller Verschiedenheit der Facetten eine fast musikalische Entwicklung!

Keine Rezepte, keine Strukturen wurden feilgeboten, nein. In allen Vorträgen lag der Grundtenor in der Betonung der Wichtigkeit der inneren Haltung, der Lehrergesinnung, die ganz wesentlich über die Nachhaltigkeit pädagogischen Wirkens entscheidet.

Welche Quellen der Impuls der anthroposophischen Pädagogik birgt und wie notwendig deren bewusste Weiterentwicklung und Realisierung ist, war die zentrale Botschaft der Tagung. Alle Vortragenden appellierten an (oft verdrängte) Grundtatsachen und Urgebärden der Erziehung und Bildung; und dies tut not, gerade weil solche nicht selten in krassem Gegensatz zu momentanen Tendenzen stehen!

Mit Herzblut ins Schulzimmer

Bei allen Schwierigkeiten und Verunsicherungen, die der Lehrerberuf naturgemäss mit sich bringt, wuchs während der Woche immer mehr das Gefühl, an einer anspruchsvollen aber wunderbaren Aufgabe mittätig sein zu dürfen; eine Aufgabe, bei der es sich lohnt, sie mit Herzblut, den eigenen Möglichkeiten entsprechend, zu erfüllen. Was kann eine Lehrerfortbildung Besseres bewirken?

Am späten Nachmittag nach den Einzelkursen gab es Einblicke in pädagogische Institutionen (Paul Michael Meyer, Michel Seiler), die den Integrationsgedanken in besonderer Weise zu realisieren versuchen.

Eine Perle der Tagung war die Gedenkrede zum 100. Geburtstag von Jakob Streit.

Roland Marti gab ein eindrückliches biografisches Bild des bedeutenden Spiezer Lehrers und Schriftstellers. Mit Chorsingen, Tanzen und Geschichtenhören wurden die reichen Tage abgerundet.

Als einen Kraftort der Pädagogik, so erlebte ich diese Woche.

Mögen viele junge und ältere Kolleginnen und Kollegen auch in Zukunft von diesem Kraftort profitieren können und die besondere Atmosphäre und den starken pädagogischen Ethos dieser Arbeit aufnehmen und in ihre Schulstuben und Kollegien weitertragen!

Und den Organisatorinnen und Organisatoren möchte ich ganz herzlich für die Realisierung der Tagung (an diesem schönen Ort!) danken und wünsche ihnen Kraft und Begeisterung für die Weiterführung dieser wichtigen, notwendigen Arbeit!

Stefan Werren, Ittigen

Die nächste Studien- und Übungswoche der Freien Pädagogischen Vereinigung findet vom 9. bis 14. Oktober 2011 in Trubschachen statt. Mehr Informationen zu gegebener Zeit unter www.fpv.ch

Gesungene Hoffnung auf Frieden

Nicht nur Eingeweihte wissen es: was der Jugendchor (Schülerinnen und Schüler der 9. bis 12. Klasse) und der Erwachsenenchor (Eltern, Ehemalige und weitere Musikinteressierte) unter der Leitung von Musiklehrer Stefan Werren jeweils zur Aufführung bringen, ist hörens- und sehenswert, berührt, bezaubert, bewegt.

Für den kommenden Januar üben die über 200 Sängerinnen und Sänger, gemeinsam mit einem professionellen Ad-hoc-Orchester, ein ganz besonderes Werk ein. «The armed Man; a Mass for Peace» des britischen Keyboarders und Komponisten Karl Jenkins ist ein anspruchsvolles, zeitgenössisches Werk mit hochaktueller Botschaft. Als Auftragswerk der britischen Regierung zur Jahrtausendwende geschaffen, thematisiert «The armed Man; a Mass for Peace» die Schrecken des Krieges und die Hoffnung auf ein Jahrtausend des Friedens. Texte aus verschiedenen Religionen und Epochen hat Jenkins vertont und so ein eindrückliches Bekenntnis zu interreligiöser und interkultureller Toleranz und Frieden geschaffen.

Das Turmgebet, das in allen islamischen Ländern von den Minaretten herab durch einen Imam gebetet wird, ist Teil des Werkes. Peter Hyseyin Cunz, Sufi-Scheich in Bern, wird das Turmgebet in der Aufführung singen.

(bv, gb)

Konzertdaten:

Samstag, 22. Januar 2011, 20.15 Uhr, Grosser Saal, Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Sonntag, 23. Januar 2011, 17.00 Uhr, Grosser Saal, Rudolf Steiner Schule in Ittigen

Freitag, 28. Januar 2011, 20.15 Uhr, Französische Kirche, Bern

verschiedenes

Der Arme auf dem goldenen Thron – Armut und Reichtum in Peru

Als vor 500 Jahren die europäischen Eroberer ins heutige Peru eindrangen, waren sie auf der Suche nach Reichtum. Sie wollten das Volk der Inkas beherrschen und sich deren Schätze aneignen. Sie nahmen sich nicht die Zeit, um zu erfahren, dass das begehrte Gold für die Ureinwohner das Blut des Sonnengottes bedeutete und deshalb heilig war. Sie waren sich auch nicht bewusst, dass diese Menschen sich nie etwas aneigneten (Erde, Bodenschätze, Pflanzen, Tiere usw.), ohne sie vorher um Erlaubnis zu bitten und etwas dafür zu geben. Innert weniger Jahrzehnte wurden die ganzen Andenländer beherrscht und die Bevölkerung unterdrückt und ausgebeutet.

Im Laufe der Zeit entstand ein neues Volk: die Mestizen (Mischlinge). Für sie ist es auch heute oft nicht klar, ob sie zu den Eroberern oder zu den Ureinwohnern gehören. Die Volksgruppe, die am meisten verloren hat, sind die Ureinwohner, die Indigenas. Sie stehen zuunterst auf der Einkommensleiter, leben oft in grosser Armut und haben sehr wenige Möglichkeiten, Bildung und ein Mitspracherecht zu erhalten. Das Schlimmste ist, dass sie auch heute noch als minderwertige Menschen betrachtet werden, d.h. es wird ihnen keine Menschenwürde zugesprochen.

«Pro Humanus»

Auf meiner Reise durch Lateinamerika bin ich für einige Zeit in Peru hängen geblieben. Ich lernte «Pro Humanus» kennen, eine Stiftung mit grossartigen Projekten, die im Kleinen beginnen. Geführt ist das Unternehmen von drei Frauen, die den komfortablen Schulalltag der Waldorfschule in Lima verlassen haben, um sich ganz den Armen und Unterdrückten zu widmen. Sie helfen Kindern und Eltern im Erdbebengebiet von Chincha, das Trauma über den Zusammenbruch ihrer armseligen Hütten und den Verlust der wenigen Habseligkeiten zu verarbeiten. Im Spital betreuen sie krebskranke Kinder und deren Eltern, damit sie mit dem beschwerlichen Alltag besser zurechtkommen. Regelmässig reisen die drei Frauen in die Berge und betreuen ortsansässige Lehrerinnen und Lehrer, damit sie wieder den Mut aufbringen, die Wurzeln ihrer reichen Tradition zu pflegen und das Selbstvertrauen zu stärken. Sie sollen sich bewusst werden, wie fruchtbar und reich das Land eigentlich ist, wie wichtig ihre Bodenschätze für die Welt sind, und sie sollen sich nicht mehr ausbeuten lassen.

Gründerin informiert in Ittigen

Vor zwei Jahren wurde das Projekt an der Quartalsfeier in Ittigen kurz vorgestellt und die Kollekte an «Pro Humanus» überwiesen. Auch die jetzige 12. Klasse hat einen Beitrag aus dem Erlös der Praktika gespendet. Da diese Stiftung nur von Gönnerbeiträgen leben kann, ist eine der Gründerinnen, Frau Bettina Vielmetter, auch diesen Winter wieder in Deutschland und der Schweiz unterwegs, um ihre Arbeit bekannt zu machen. Es liegt ihr besonders daran, junge Menschen anzusprechen. Obwohl Geld notwendig und willkommen ist, hat diese Arbeit nur Zukunft, wenn sich die Menschen bewusst werden, dass die Güter unserer Erde ungerecht verteilt werden, und wenn sie lernen, mit diesen Gütern in Zukunft nachhaltig und respektvoll umzugehen.

Am Freitag, 17. Dezember 2010, wird Frau Vielmetter vor der Oberstufe und der IMS in Ittigen ein Referat halten. Ein öffentlicher Vortrag für alle Interessenten ist während ihrer nächsten Reise in die Schweiz vorgesehen.

Ich freue mich sehr, dass hiermit ein weiterer Faden zwischen den fröhlichen und dankbaren Menschen in Lateinamerika und uns gesponnen werden kann und bin sicher, dass Frau Vielmetter durch ihre spontane Art die jungen Menschen ansprechen und bewegen kann.

Ich gebe Ihnen anschliessend noch ein Spendenkonto bekannt, wo Sie – sofern Sie sich angesprochen fühlen – ein Weihnachtsgeschenk für «Pro Humanus» hinterlegen können.

Ich danke Ihnen im Voraus herzlich für Ihre Hilfe und wünsche allen Leserinnen und Lesern ein hoffnungsvolles Weihnachtsfest. **Ruth Zbinden,**

ehemalige Lehrerin an der Schule Ittigen

Weitere Einzelheiten und Bilder unter

www.prohumanus.org

Spenden: Freie Gemeinschaftsbank Basel
zu Gunsten ACACIA Fonds
Entwicklungszusammenarbeit Basel
CH 93 0839 2000 0040 08006
Postcheck 40-963-0
Verwendungszweck Pro Humanus Peru
(bitte immer angeben)

Aus dem Schulalltag: Pausenplatzkultur

Für alle ehemaligen Schülerinnen und Schüler der schweizerischen Steinerschulen gibt deren Arbeitsgemeinschaft jährlich eine Zeitschrift heraus: das «Forum der Ehemaligen». Die letzte Ausgabe, die im Mai erschienen ist, war der Gestaltung der Pausenplätze und der Pausenplatzkultur gewidmet. Aus unserer Schule wurde über die Bemühungen in Bern, Ittigen und Langnau berichtet, die Schulhausumgebung kinderfreundlicher, jugendgerechter und naturnaher zu gestalten. Es wurde aber auch geschildert, wie es auf dem Pausenplatz zu und her gehen kann. Eine Kostprobe von 1.-Klass-Lehrer Thomas Schaerer, passend zur Winterszeit:

«Es ist Januar – 10 Grad Kälte, und für einmal hat es auch Schnee. Wer sich nicht bewegt, friert in Kürze. Ein Doppelhügel mit nicht einmal 2,5 Meter Höhe ist der ideale Ort zum Schlitteln. Man wechselt sich mit den paar «Füdlirutschern» ab. Wer nichts hat zum Rutschen, rutscht auf den Kleidern – das geht bei dermassen gefrorenem Boden auch erstaunlich gut. Der Hügel ist kaum erklimmbar vor Glätte. Wer es gut macht und Mut hat, schafft einen Sprung von einem halben Meter. Wer ungeschickt ist, landet mit Schwung in einer Brombeerstaude. 30 Kinder geben ihrer Freude in einer Lautstärke Ausdruck, wie es sommers etwa ein Freibad tun kann.

Aber da ist doch unter dem Eis etwas immer ein bisschen hart zum Landen. Plötzlich ertönt der Ruf: «Halt, Bahn gesperrt!» Aufregung. Da schaut ja ein Messergriff aus gefrorener Erde heraus. Wer kann, hilft pickeln und schaben, bis der Fremdkörper raus ist. Wo er wohl herkommt? Doch schon geht es weiter. Niemand hat heute kalt. Aber in der nachfolgenden Französischstunde haben viele sehr rote Wangen.»

Weitere Informationen:

www.steinerschule.ch/publikationen/forum-der-ehemaligen/. Der Beitrag über die Pausenplatzkultur unserer Schule kann auch bei der Redaktion des «forums» bezogen werden. **(bv)**

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T 031 350 40 31 F	Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14, 3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 924 00 30 T 031 924 00 31 F	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
034 402 12 80 T/F	Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstrasse 6, 3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P 031 350 11 54 G	Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz), Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen, vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 922 17 42	Begbie Richard (Pädagogik, Co-Vorsitz), hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen, vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 924 00 20	Aebersold René (Finanzen), in den Stöcken, 3534 Signau finanzen@steinerschule-bern.ch
031 921 00 06	Kohlbrenner Kristalen (Personal), Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, personal@steinerschule-bern.ch
031 819 40 52	Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13, 3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch, eltern@steinerschule-bern.ch
031 302 51 14	Bader Gabriela (Koordination, Sekretariat), Spinnereiweg 13a, 3004 Bern, koordination@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00	Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau), Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

076 400 06 48	Sophie Born, Marzilistrasse 25, 3005 Bern. born-sophie@hotmail.com

Konferenzleitung Schule in Ittigen

034 461 40 90	Schaerer Thomas, Staldenscheuer 251, 3419 Biembach thschaerer@datacomm.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch
034 495 62 18	Wittwer Susanne, Schaftelengrat, 3555 Trubschachen, wittwersusanne@yahoo.de

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G	Kollegium Bern
034 402 30 81	Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau, Elternvertreterin Schule in Langnau
031 921 06 35	Aeschlimann Daniel, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81	Elternvertreter Schule in Bern
031 921 43 39	Spalinger datacomm.ch, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule in Ittigen
034 402 42 89	Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau

Elterngesprächsgruppe

031 931 75 34	Leutenegger Thomas, Chavezstrasse 10, 3006 Bern thleutenegger@bluewin.ch

Weleda Badezusätze:

Die Schule des natürlichen Badens.

Edeltannen Erholungsbad und **Rosmarin Aktivierungsbad** von Weleda sind eine Wohltat für Körper und Geist. Natürliche Bäder haben eine jahrtausendealte Tradition. Schon Griechen, Römern und den Menschen asiatischer Hochkulturen gaben Bäder Auftrieb. Wie uns heute die Bäder von Weleda.

WELEDA
Im Einklang mit Mensch und Natur.

kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion Forum:
Gabriela Bader (gb) (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Friedhelm Klose
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/ KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3400 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 1 2011: Aufgabenstellung

erscheint Mitte Februar, Redaktionsschluss 5. Januar 2011